

Zum Ordnungsbegriff Heinrich Schickhardts

Zwei Aspekte sind in diesem Dokument für das Wirken und die Persönlichkeit Schickhardts bemerkenswert: Die Feuersbrunst in Schiltach wird nicht nur unter stadtplanerischen und architektonischen Gesichtspunkten gesehen, sondern auch betont unter sozialen Gesichtspunkten; seine Gedanken kreisen um die Nöte und Sorgen der Einwohner. Auf welche Weise kann ihnen schnellstens geholfen werden? Das in der obligatorischen Rhetorik hervorgebrachte „Fürstenlob“ deutet die großzügige Unterstützung Ludwigs an. Diese kann aber nur – und das ist der zweite Aspekt – durch eine sorgfältig überlegte Stadtplanung ins Werk gesetzt und wirksam werden. Die Stadt sollte in „guter Ordnung“ wiederaufgebaut werden. Daß dieses Ordnungskonzept zugleich auch soziale Implikationen enthält, streicht Schickhardt besonders heraus: Kein Bürger war ärmer als vor der Feuersbrunst.

Das von sozialen Gesichtspunkten geprägte städteplanerische Ordnungskonzept, dessen Kausalitäten später noch genauer untersucht werden, ist ein Grundmotiv in Heinrich Schickhardts Schaffen gewesen: Ob für Clerval (1590), Oppenau (1615) oder Vaihingen/Enz (1617) – Städte, die durch Feuer verwüstet wurden – immer hebt er hervor, dass der Stadt beim Wiederaufbau „Ordnung zu geben“ sei.

Aus: Kluckert, Ehrenfried: Heinrich Schickhardt. Architekt und Ingenieur. Eine Monographie. Herrenberg 1992. In: Herrenberger historische Schriften, Band 4, Seite 37f.

Schickhardt über den Brand von Schiltach

Städte, die abgebrannt sind, wieder erbaut

1590 **Schiltach** ist am 26. August 1590 bis auf den Boden abgebrannt und ist nur ein einziges kleines Häuslein, das mit Brettern verschlagen gewesen und auf der Stadtmauer gestanden ist, übrig geblieben. Am 13. Oktober 1590 hat Herzog Ludwig den Kammerrat Isaak Schwartz, Georg Beer und mich, Heinrich Schickhardt, nach Schiltach abgeordnet; dort hat der Herr Kammerrat die ganze Gemeinde von Schiltach zusammenrufen lassen und ihr mitgeteilt, dass Ihre Fürstlichen Gnaden großes Mitleid mit Ihnen und besondere väterliche Sorge um sie habe, und darum wollen Ihre Fürstlichen Gnaden ihnen sofort mit Brot, Frucht, Geld, auch mit Eichen- und Tannenbauholz helfen, worüber sie mehrheitlich vor Freude geweint, sich auch alles Gute erbeten haben.

Weil aber die Stadt zuvor ganz unordentlich gebaut gewesen ist, ist der Gemeinde vortragen worden, dass Ihre Fürstlichen Gnaden beide Baumeister, den Georg Beer und mich, deswegen abgeordnet haben, dass wir die Gassen abstecken und einen Plan machen, wie zu bauen sei. Obwohl sie nicht alle gern dazu gekommen sind, haben sie doch gefolgt. Als ich ungefähr nach zwei Jahren wieder dahin gekommen bin, fand ich die Stadt in guter Ordnung erbaut und es zeigte mir der Bürgermeister Legeler an, dass er mit seinem Eid versichere, dass nicht ein Bürger da sei, der einen Batzen ärmer sei als vor der Feuersbrunst, und obwohl sie ungern nach dem Abgesteckten gebaut hätten, so dankten sie doch jetzt Gott und allen denen, die dazu geholfen haben, weil sie statt alter baufälliger und übel angeordneter Gassen und Häuser wohlgeordnete Gassen und Häuser haben.

Aus einem noch unveröffentlichten Manuskript der im Erscheinen begriffenen Edition des Inventariums, die der Verein „Kulturstraße des Europarats Heinrich Schickhardt“ im DRW-Verlag, Leinfelden-Echterdingen, herausgeben wird (Autoren: André Bouvard, Eckhard Christof, Roman Janssen, Charles Zumsteeg), zu fol.171r.

Schickhardt über den Brand von Oppenau

Städte, die abgebrannt sind, wieder erbaut

1615 *Oppenau* ist am 21. August 1615 bis auf drei Häuser bis auf den Boden abgebrannt; dahin haben Ihre Fürstlichen Gnaden mich auch in Gnaden abgeordnet und mir befohlen, dass ich einen Plan für die ganze Stadt machen soll, wie sie in besserer Ordnung als zuvor wiederum erbaut werden könnte, welchem ich auch gehorsam nachgekommen bin.

Aus einem noch unveröffentlichten Manuskript der im Erscheinen begriffenen Edition des Inventariums, die der Verein „Kulturstraße des Europarats Heinrich Schickhardt“ im DRW-Verlag, Leinfelden-Echterdingen, herausgeben wird (Autoren: André Bouvard, Eckhard Christof, Roman Janssen, Charles Zumsteeg), zu fol.171v.

Schickhardt über den Brand von Vaihingen an der Enz

Städte, die abgebrannt sind, wieder erbaut

1618 **Vaihingen** an der Enz ist am ersten November 1617 bis auf ein Viertel der Stadt mit 106 Häusern und Scheuern abgebrannt; da sind Ihre Fürstlichen Gnaden Herzog Johann Friedrich selbst zum Augenschein gekommen, haben mich mitgenommen, um einen Plan zu machen, wie man wieder bauen soll. In dieser traurigen Feuersbrunst sind in den Kellern an die 1200 Eimer Wein samt den Fässern und Ihrer Fürstlichen Gnaden Keltern mit 8 Bäumen verbrannt. Es haben auch Ihre hoch gedachten Fürstlichen Gnaden im ganzen Land eine Brandsteuer sammeln und den abgebrannten Leuten zu Vaihingen liefern lassen, welche sich auf 13698 fl. erstreckte.

1618 **Vaihingen an der Enz**. Am 9. Oktober 1618 ist wieder eine große Feuersbrunst dort entstanden, bei der die Kirche samt dem Turm und 28 Firste verbrannt sind. Da habe ich auch hin gemusst, um den Wiederaufbau vorzunehmen; dort habe ich auch die Kirche samt dem Turm wieder erbaut.

Aus einem noch unveröffentlichten Manuskript der im Erscheinen begriffenen Edition des Inventariums, die der Verein „Kulturstraße des Europarats Heinrich Schickhardt“ im DRW-Verlag, Leinfelden-Echterdingen, herausgegeben wird (Autoren: André Bouvard, Eckhard Christof, Roman Janssen, Charles Zumsteeg), zu fol.171v.

[173r]

1618 12. **Vaihingen**. Nachdem die Kirche mitsamt einem großen Teil der Stadt 1618 abgebrannt ist, so dass nichts als das verbrannte Mauerwerk stehen blieb, ist diese Kirche 120 lang, 78 breit, in der Mitte 68 Schuh hoch. Diese Kirche mit einem hölzernen Stockwerk und 70 Schuh hohem Helm auf dem Turm hat gekostet etwa 4700 fl.

Ebenda zu fol.173r.

Zu **Vaihingen** an der Enz 1618 nach der traurigen Feuersbrunst zwei Keltern, jede mit 4 Bäumen neu erbaut.

Ebenda zu fol.191v.

Oppenauer Wappenscheibe



© Wolfgang Brümmer

Über den Stadtbrand in Oppenau hat sich eine Nachricht auf einer Wappenscheibe erhalten, die 1617 im Rückblick die Vorgänge kurz zusammenfasst:

Alls wardt gezalt nach geburt Christi

Im Monadt den dreysigsten Augusti

Eintausend Sechshundert fünfzehn jar

Da war Oppenaw in Höchster gefahr

Durch ein entstanden Schröckliche Brunst

Eß war alles Löschen umbsonst

Daß gantze Stättlin abbronnen jst

Nicht ein Hauß uffrecht gebliben jst

Nochmalen dieses Rathauß.

Zitiert nach: Huber, Heinz G.: Oppenau. In: Lorenz, Sönke/Setzler, Wilfried (Hrsg.): Heinrich Schickhardt. Baumeister der Renaissance. Leben und Werk des Architekten, Ingenieurs und Städteplaners (deutsch-französisch), Leinfelden-Echterdingen 1999, S.240.